

Georg Busch

Konjunktur nicht weiter verschlechtert

Export und Industrieproduktion haben sich im Frühjahr auf niedrigem Niveau stabilisiert. Der Auftragseingang aus dem Ausland ist jedoch weiter rückläufig. Deutlich besser hält sich nach wie vor die Inlandsnachfrage. Daher gehen insgesamt wenig Arbeitsplätze verloren, und der Preisauftrieb läßt nur zögernd nach.

Nach dem steilen Abschwung im Herbst und bis über die Jahreswende 1992/93 hat sich die Konjunktur im exportabhängigen Sektor der Wirtschaft im Frühjahr nicht weiter verschlechtert. Warenexport und Industrieproduktion haben sich saisonbereinigt zumindest nicht abgeschwächt, im Vergleich zum Vorjahr nimmt sich der Rückschlag mit rund -8% bzw. -4% freilich beträchtlich aus.

Auch in Westeuropa lassen die jüngsten Monatsdaten die Hoffnung auf Belebung zu. So besserten sich ansatzweise das Geschäftsklima laut EG-Umfragen sowie Produktion und Exportaufträge der westdeutschen Industrie. Dies als Vorboten des Aufschwungs zu sehen, scheint allerdings verfrüht. In Österreichs Industrie sanken die Auslandsbestellungen bis zuletzt, und die Unternehmer äußerten überwiegend pessimistische Erwartungen. Neuerliche Produktionseinbußen in den nächsten Monaten sind daher wahrscheinlich.

Gleichzeitig bestätigen sich die Hinweise darauf, daß die Nachfrage im Inland nach Konsumwaren und vielen Dienstleistungen weiter wächst. Während der Pkw-Import heuer stark zurückgeht, verzeichnen die österreichischen Erzeuger von langlebigen Gebrauchsgütern erstaunlich hohe Zuwachsraten. Nach der Winterpause hat sich im April die Wohnbautätigkeit belebt, die übrigen Bausparten klagten jedoch über Auftragsmangel. Die Tourismusbetriebe registrierten im Winter und Frühjahr eine höhere Zahl inländischer und deutscher Gäste, die Einbußen der Nachfrage aus anderen Ländern großteils wettmachte. Allerdings sind die Besucher in ihren Aus-

gaben zurückhaltender, und im Juni war gegenüber dem Vorjahr ein deutlicher Rückgang der Nächtigungen zu verzeichnen. In der Hochsaison wird die schwache Konjunktur die Nachfrage dämpfen; schlechtes Wetter im Juli dürfte darüber hinaus vor allem Kurzurlaube beeinträchtigt haben.

In das Bild der vorerst stabilisierten Konjunktur paßt die jüngste Entwicklung der Beschäftigung und der Verbraucherpreise. Wohl zählte die Industrie im Frühjahr um 5% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr; angesichts des deutlichen Produktionsrückgangs bedeutet dies aber einen im Vergleich zum langfristigen Trend sehr geringen Produktivitätsfortschritt. Im Dienstleistungssektor wuchs die Beschäftigung im Jahresabstand um rund 30 000 bzw. 1½%; das bedeutet einen absoluten Rückgang der Arbeitsproduktivität. Zwar werden durch

vermehrte Einstellung von Teilzeitarbeitskräften und Ausländern Rationalisierungsgewinne erzielt; diese wären jedoch sicher höher und stärker zu Lasten des gesamten Personalstandes ausgefallen, herrschte in den betreffenden Sparten weniger rege Nachfrage bzw. höherer Wettbewerbsdruck zwischen den Anbietern.

Nur sehr langsam beruhigt sich der Preisauftrieb. Bis Juni sank die Inflationsrate auf 3,6%; läßt man die Verbilligung von Saisonwaren und Energieträgern unberücksichtigt, so verharrt die „Basisinflation“ auf einer Jahresrate von über 4%. Die Teuerung von Mieten und Dienstleistungen läßt bereits nach, kaum jedoch jene von Industriewaren. Stabilitätsvorteile aus der effektiven Aufwertung des Schillings seit Herbst sind den Verbrauchern bisher nur wenig zugute gekommen.

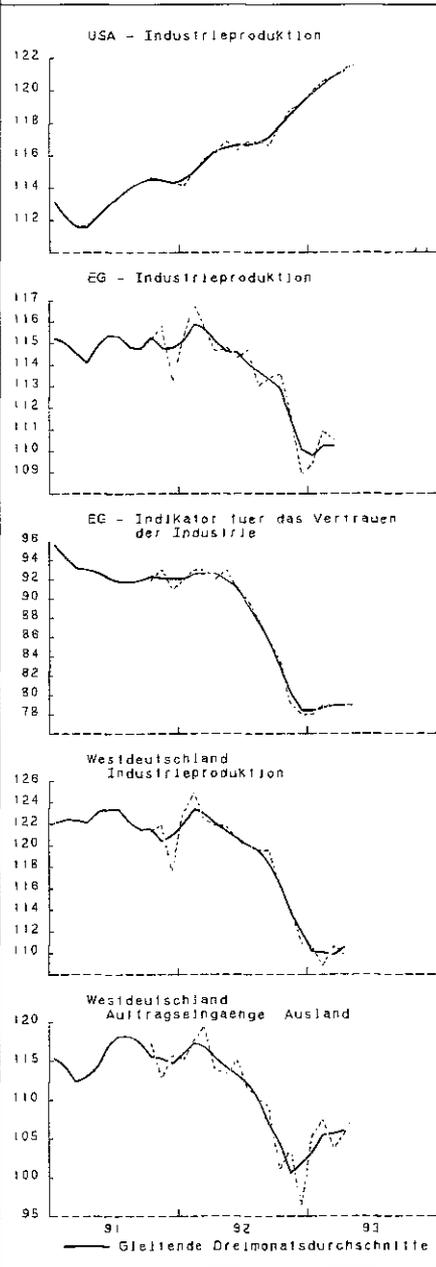
Die Wechselkursbedingte Verbilligung entlastet den Import ebenso wie die Verlagerung der Nachfrage zugunsten inländischer Güter. Dennoch verschlechterten sich Handels- und Leistungsbilanz von Jänner bis Mai gegenüber dem Vorjahr um jeweils rund

Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	Mai	- 3,2	=
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	Mai	- 7,6	-
Inland	Mai	+ 2,4	+
Leading Indicator	April	-	=
Unselbständig Beschäftigte	Juni	+ 0,0	+
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	in % Juni	6,9	+
Verbraucherpreise	Juni	+ 3,6	-
Umsätze des Einzelhandels real	April	- 1,4	+
Dauerhafte Güter	April	- 6,4	=
Warenexport nominell	Mai	- 8,0	=
Warenimport nominell	Mai	- 4,8	-

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1980 = 100



3 Mrd. S, da der Rückgang des Exports — vor allem nach Deutschland und Italien, den wichtigsten Auslandsmärkten — überwog.

Neue Turbulenzen auf den internationalen Devisenmärkten

Unterschiedliche Konjunkturtendenzen in den großen Industrieländern und Spannungen zwischen binnen- und außenwirtschaftlichen Erfordernissen haben das internationale Wechselkursgefüge neuerlich in Bewegung gebracht.

In den USA weist als einzigem Land der „Triade“ (USA, Japan und

Deutschland) die Konjunktur aufwärts, wenn auch flach und ohne Anzeichen einer Beschleunigung. Der Devisenmittelkurs des Dollars ist bis Juli auf 12,07 S im Monatsdurchschnitt gestiegen. Obwohl von den USA nur schwache Impulse auf die Wirtschaft Europas ausgehen, stieg doch etwa der österreichische Export in die USA von Jänner bis Mai gegenüber dem Vorjahr um 18%.

Der hohe und wachsende Leistungsbilanzüberschuß Japans gibt dem Yen seit Jahresbeginn Auftrieb. Er notierte im Juni mit durchschnittlich 11,21 S je 100 Yen. In Westeuropa hat nur Großbritannien die Rezession überwunden. Eine Erholung der Konjunktur in den anderen EG-Ländern zeichnet sich noch nicht ab. Zinssenkungen könnten die Nachfrage anregen, der Spielraum im EWS war aber bis zuletzt durch die zurückhaltende Linie der Deutschen Bundesbank eng begrenzt. Auf den Devisenmärkten löste dies Abwertungsspekulationen vor allem gegen die dänische Krone und den französischen Franc aus. Sie konnten auch durch massive Interventionen der Notenbanken nicht eingedämmt werden. Am 2. August 1993 beschlossen die Finanzminister und Notenbankchefs der EG, die Bandbreiten innerhalb des EWS — mit Ausnahme jener zwischen DM und dem holländischen Gulden — vorübergehend von 2¼% auf 15% zu erweitern. Nach der Anpassung der Wechselkurse sollten die Abwertungserwartungen verebben und die kurzfristigen Zinssätze sinken können. Dies würde die mit einer effektiven Werterhöhung des Schillings verbundene Kostenbelastung österreichischer Exporteure wenigstens teilweise kompensieren.

Der unverminderte Preisauftrieb und die Überschreitung des Geldmengenziels veranlaßten die Deutsche Bundesbank trotz wachsenden internationalen Drucks zur Fortsetzung ihrer behutsamen Zinssenkungspolitik in kleinen Schritten. Sie setzte mit Wirkung vom 2. Juli 1993 den Diskontsatz auf 6¼%, den Lombardsatz auf 8¼% und am 30. Juli auf 7¼% herab. Die Oesterreichische Nationalbank ermäßigte am 2. Juli 1993 die Leitzinsen jeweils um ¼ Prozentpunkt auf 6% bzw. 7¼%.

Der nominell-effektive Wechselkursindex des Schillings lag zwischen Fe-

bruar und April um rund 5¼%, im Juni aber nur noch um 3¼% über dem Vorjahreswert.

Industrieproduktion verharret auf niedrigem Niveau

Im Mai 1993 produzierte die Industrie (ohne Energieversorgung) laut vorläufigen Meldungen um 3% weniger als im Vorjahr; im Durchschnitt der ersten fünf Monate des Jahres betrug der Rückgang — bereinigt um die unterschiedliche Zahl der Arbeitstage — 3½%. Der saison- und kalenderbereinigte Konjunkturindikator weist aber seit dem scharfen Produktionsrückgang vor der Jahreswende wieder aufwärts.

Nach wie vor ist die Lage in den einzelnen Produktionszweigen sehr unterschiedlich. Viele Erzeuger von Vorleistungen und Investitionsgütern müssen empfindliche Einbußen hinnehmen, am stärksten in den Eisen- und Metallbranchen sowie in der Fertigung von Fahrzeugen und Fahrzeugteilen. Konsumwaren werden dagegen mehr erzeugt als im Vorjahr; langlebige Gebrauchsgüter verzeichneten von Jänner bis Mai sogar einen Produktionszuwachs von 12%.

Ähnlich ist das Branchenmuster der Auftragsstatistik. Insgesamt sind die Auslandsbestellungen — sowohl der Auftragseingang als auch der Wert der Bestände — gegenüber dem Vorjahr deutlich rückläufig; die Inlandsnachfrage hat sich zuletzt gebessert.

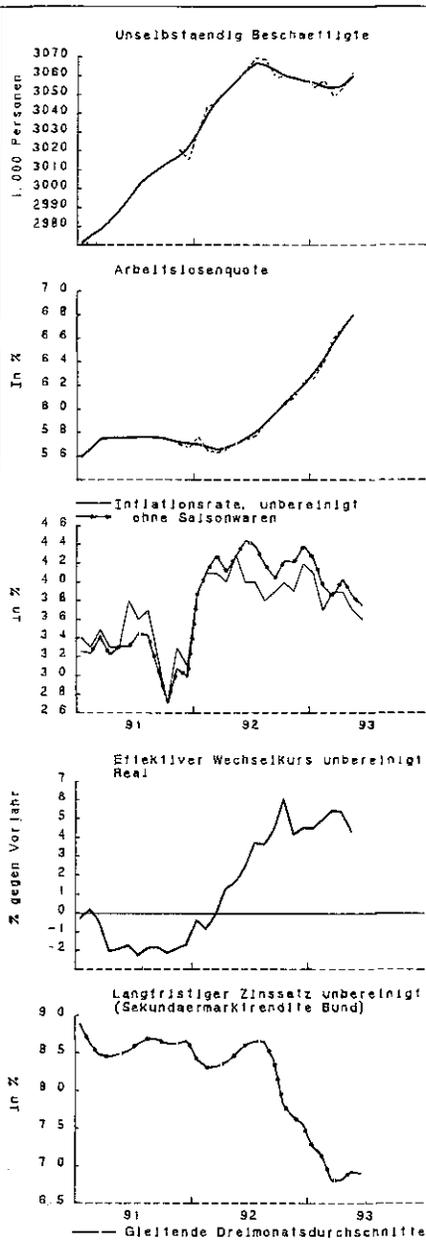
Export im Frühjahr nicht weiter verschlechtert

Nach einem markanten Rückgang im Februar und März 1993 schwächte sich der Warenexport in den folgenden Monaten nicht weiter ab. Der saison- und kalenderbereinigte Index lag im Durchschnitt der Monate April und Mai um 3¼% über dem Niveau der zwei Monate zuvor; der Rückstand gegenüber dem Vorjahr blieb jedoch erheblich, er betrug von Jänner bis Mai in nomineller Rechnung 8¼%.

Überdurchschnittlich stark ging der Export in die EG zurück. Nach Deutschland wurden (kumuliert) um 9% weniger Waren geliefert als im Vorjahr, in die Abwertungsländer Italien und Großbritannien um 19% bzw. 15% weniger. Nennenswerte Zuwäch-

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



mit einer Stagnation der Tourismuseinnahmen gerechnet, während im vergangenen Winter noch ein nomineller Zuwachs erzielt werden konnte. Erste Ergebnisse bestätigen diese Erwartung. Im Mai und Juni ging die Zahl der Nächtigungen insgesamt um 2% gegenüber dem Vorjahr zurück. Während die erheblich rückläufige Nachfrage aus Frankreich, Italien und Großbritannien die schwache Konjunktur bzw. Wechselkursverschiebungen bereits widerspiegelt, stieg die Zahl der Gäste aus Deutschland bis zum Mai kräftig. In den Ergebnissen der Hochsaison dürfte die Rezession jedoch Spuren hinterlassen. Das schlechte Wetter im Juli hat nach ersten Meldungen die Nachfrage zusätzlich gedämpft.

Schwache Nachfrage nach Pkw

Bei gleicher Zahl von Verkaufstagen setzte der Einzelhandel im April 1993 real um knapp 1½% weniger Waren um als im Vorjahr. Bereinigt um Kalendereffekte und Saisonschwankungen hielt die steigende Tendenz der privaten Nachfrage an, der Index lag um fast 2% höher als im Durchschnitt des I. Quartals.

Rege war vor allem die Nachfrage nach kurzlebigen Waren, insbesondere Nahrungs- und Genußmitteln; dazu trug auch die gute Entwicklung des Tourismus zu Ende der Wintersaison bei. Wesentlich zurückhaltender zeigten sich die Haushalte in bezug auf größere Anschaffungen. Die Pkw-Käufe waren um fast 11% geringer als im Vorjahr.

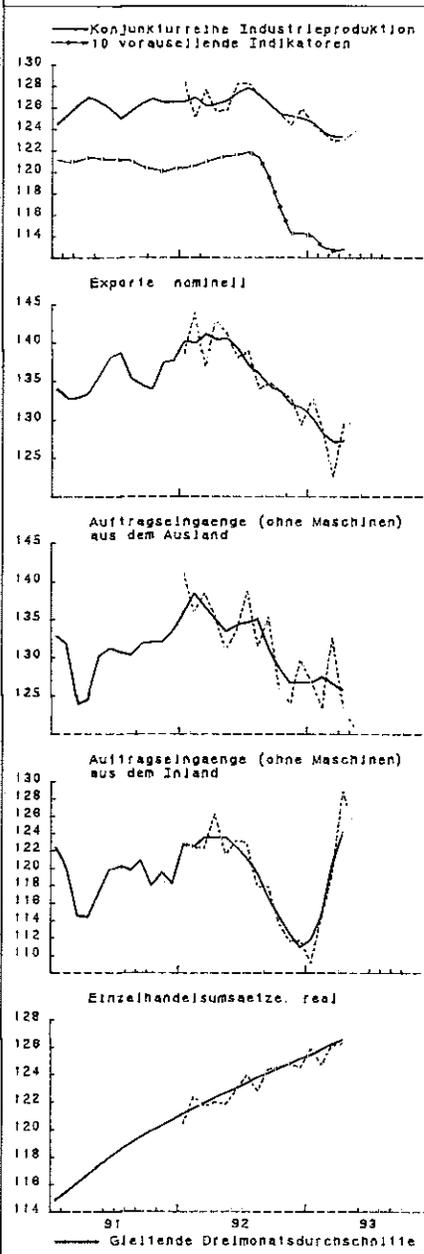
Geringerer Leistungsbilanzüberschuß

Von Jänner bis Mai 1993 schloß die Leistungsbilanz mit einem Überschuß von 1,3 Mrd. S; im Vorjahr hatte der Aktivsaldo noch knapp 4 Mrd. S betragen. Im April und Mai ergab sich im Vorjahresvergleich jeweils ein deutlich höheres Defizit.

Die Passivierung beschränkt sich auf die Handelsbilanz, der kumulierte Überschuß im Reiseverkehr erreichte mit knapp 35 Mrd. S etwa das Niveau des Vorjahres. Im Warenaustausch vergrößerte sich das Defizit laut Außenhandelsstatistik um 3,7 Mrd. S. Zwar entlastet die schwächere In-

Konjunktur in Österreich

Saisonbereinigt, 1985 = 100



landsnachfrage nach Investitionsgütern sowie langlebigen Konsumwaren den Import, und die effektive Aufwertung des Schillings hat die Terms of Trade leicht verbessert. Der Exportrückgang um nominell 8¼% bis Mai fiel jedoch stärker ins Gewicht als die Importabnahme von 5½%.

Beschäftigung nur schwach rückläufig

Die von der offiziellen Statistik ausgewiesene Zahl der unselbständig Beschäftigten lag von März bis Juni nur noch knapp über dem Vorjahresniveau. Bereinigt um Präsenzdienere und

se waren in der ehemaligen ÖSFR (+12%), aber auch in den USA (+18%) möglich.

Die Auslandsnachfrage nach Rohwaren und Vorprodukten ist im allgemeinen besonders konjunktur- und wechselkursabhängig. Daher war dort der Nachfragerückgang auch deutlicher ausgeprägt als im Fertigwarexport.

Schwacher Saisonstart im Sommertourismus

Angesichts der höheren Preis- und Konjunkturreagibilität der Nachfrage wird für die laufende Sommersaison

Bezieher von Karenzurlaubsgeld ist die Beschäftigung seit Februar im Vorjahresvergleich rückläufig; der Rückgang war allerdings im Mai und

Der Rückgang der Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft im 1. Halbjahr 1993 läßt für den Herbst einen verstärkten Beschäftigungsabbau befürchten.

Juni mit durchschnittlich 3.300 Personen (-0,1%) deutlich schwächer als in den zwei Monaten zuvor (-10.400 bzw. -0,4%). Die saisonbereinigte Tendenz wies im Frühjahr sogar wieder aufwärts.

Nach dem saisonbedingten Rückschlag im Winter stellte die Bauwirtschaft wieder zusätzliches Personal ein. In der Sachgüterproduktion verlangsamte die leichte Besserung im Frühjahr offenbar auch den Personalabbau — ausgenommen von der Krise besonders betroffene Sparten wie die Erzeugung bzw. Verarbeitung von Metallen und Textilien. Auch die

Nachfrage nach Arbeitskräften im Dienstleistungssektor hat sich zuletzt nicht mehr abgeschwächt. Der Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität läßt allerdings für den Herbst einen neuerlichen Beschäftigungsabbau befürchten. Bereits im Juli verstärkte sich der (bereinigte) Rückgang der Beschäftigung auf -9.800 gegenüber dem Vorjahr.

Obwohl das Angebot an Arbeitskräften bereits deutlich auf die verringerten Beschäftigungschancen reagiert hat, steigt die registrierte Arbeitslosigkeit unvermindert. Sie liegt seit März jeweils um ein Fünftel über dem Vorjahresniveau. Die nach internationalen Kriterien berechnete Arbeitslosenquote erhöhte sich saisonbereinigt bis Juni auf 4,4%, im Juli betrug sie 4,1%.

Inflationsabbau kommt zäh voran

Der Anstieg der Verbraucherpreise im Jahresabstand verringerte sich von

3,9% im I. Quartal 1993 auf 3,7% in den folgenden drei Monaten; im Juni fiel die Inflationsrate auf 3,6%. Saisonwaren und Energieträger waren billi-

Der Gewinn an Preisstabilität aufgrund der effektiven Aufwertung des Schillings seit Herbst ist den Verbrauchern bisher nur wenig zugute gekommen.

ger als im Vorjahr, sodaß die „Basisinflation“ (ohne diese beiden Komponenten) noch immer bei einer Jahresrate von 4,4% hält.

Die überdurchschnittlich starke Verteuerung von Dienstleistungen und Mieten läßt bereits nach. Dagegen ist eine solche Tendenz für industriell-gewerbliche Waren noch nicht erkennbar, obwohl der Lohnkostendruck abnimmt, die Nachfrage zurückhaltender ist und der Wechselkurseffekt den Import verbilligt.

Abgeschlossen am 3. August 1993.